

Erfahrungsbericht Erasmus auf La Réunion

Im Sommersemester 2017 habe ich über die juristische Fakultät der Universität Freiburg ein Erasmus-Semester auf La Réunion gemacht.

Betreuung, Ankunft & Anmeldung

Nach der reibungslosen Bewerbung bei Frau Schneiders in Freiburg wurden wir in La Réunion, zumindest auf dem Papier, von Frau S. Varatchia betreut, der dortigen Erasmus-Koordinatorin, und von Herrn P. Tarif, der dort für die juristische Fakultät zuständig ist. Über diese beiden lief auch der anfängliche E-Mail-Verkehr, in dem wir die wesentlichen Dokumente erhielten, die wir zur Bewerbung ins Wohnheim und zur Einschreibung vor Ort benötigten. Da Flüge nach Réunion leider sehr teuer sind, buchte ich den Hin- und Rückflug (mit Air France ab Paris, womit ich sehr zufrieden war. Andere Studenten flogen mit Air Mauritius und Air Austral, was den Vorteil hat, dass man aus Deutschland fliegen kann, man braucht dann nur einen Anschlussflug von Mauritius nach Réunion. Inzwischen bietet auch die Billigairline French Blue Flüge an.) schon ein halbes Jahr vor der Reise. Das war insoweit problematisch, als Réunion sich nicht gemeldet hatte, mit der Auskunft, wie lange dort das Semester geht oder wann es anfängt. Informationen im Internet schienen zwar vorhanden, waren allerdings auf den Internetseiten gut versteckt und in französischen Fließtexten eingebettet und nur für reguläre Studierende gedacht. Zwei Wochen vor Abflug hieß es dann, die Uni mache erst mit Semesterbeginn am 16. Januar auf, man solle sich für die vorherige Zeit eine eigene Unterkunft suchen. (Offiziell endet das Semester zwischen dem 30. Juni und dem 14. Juli, alle Heimflüge zwischen Ende Mai und Anfang Juli waren insoweit unproblematisch). Meinen nun zu frühen Flug buchte ich aber nicht um, sondern blieb ein paar Tage dort in einem AirBnB, nicht in Saint-Denis sondern auf der anderen Seite der Insel. Der einzige Nachteil hieran war, dass ich dann mit meinen gesamten Gepäck mit drei verschiedenen Bussen einmal um die halbe Insel reisen musste. Die Idee, in St. Pierre zu bleiben war jedoch auch im Nachhinein formidabel, denn da die Uni in St. Denis ist, bekommt man vom Süden der Insel eigentlich nicht viel zu sehen. Das Einziehen selbst war dann am 16. mit sehr viel Wartezeit verbunden, aber nachdem die zuständigen Menschen in der Wohnheimverwaltung erst einmal erkannt hatten, dass wir unsere Zimmer noch am selben Tage benötigten, taten sie ihr bestes, um das zu ermöglichen. Es war aber insoweit ganz gut, als dass alle Erasmus-Studenten, die an diesem Tag ankamen, sich zu einer kleinen Gruppe zusammenfinden und sich schon beschnuppern konnten.

Vorlesungen, Einschreibung & Kurswahl

Vorlesungsbeginn war dann eine Woche später. Auf Anraten unseres studentischen Erasmus-Betreuers fanden wir uns an dem Mittwoch nach unserem Einzug im DRI ein, um unsere Kurse zu besprechen. DRI ist das Büro für internationale Studenten am Haupteingang des Campus. Vorher in Deutschland hatten wir unser Learning-Agreement auf eigene Faust mit viel Fantasie ausgefüllt, Erfahrungsberichte von Juristen gab es nicht, und so suchten wir im Internet ein paar juristische Kurse zusammen, die gut und vielversprechend klangen und trugen sie ein, zusammen mit etwas, das wir allgemein

„Sprachkurs und Sport“ nannten. Im DRI erklärten sie uns, dass es tatsächlich einen **Sprachkurs Französisch** für Erasmus-Studenten gebe, den wir für 3, bzw 4 Credits, je nach Niveau, besuchen könnten, am Anfang gebe es einen Einstufungstest und danach insgesamt vier Wochenstunden Sprachkurs, der eine auf Niveau A2-B1, der andere B1-B2. So war es dann auch. Außerdem konnten wir einen weiteren Sprachkurs, Kreolisch, belegen, der allerdings vorher in den Unterlagen nicht auftauchte, erst zu Kursbeginn. Offiziell heißt er **Langue Orale**. Außerdem bot die Uni einen weiteren Kurs für Erasmus-Studenten an, der den Namen **Environnement, Société et Environnement réunionnais** trägt. Dort lernten wir allerlei Nützliches und Interessantes über die Umwelt der Tropischen Insel, der (Sklaverei-)Geschichte und der Zusammensetzung der Gesellschaft. Pro Kurs gab es am Ende eine Prüfung, die insgesamt doch bestbar war, auch mit geringen Sprachkenntnissen des Französischen. (Weit schwieriger war hier allerdings Kreolisch, da es tiefergehende Kenntnisse und Verständnis des Französischen voraussetzt.)

Weitaus abwechslungsreicher gestaltete sich die tatsächliche Wahl der juristischen Kurse. An jenem Mittwoch waren ja offiziell noch Ferien, dh es war niemand von der Univerwaltung da, der uns zu sagen mochte, welche Kurse zu unserem Sprachniveau passen könnten. Auf Réunion hatte man über Erasmus anscheinend noch nie Juristen gehabt, nur Lehramtsstudenten, Biologen, VWLer und Romanisten, für jene waren bereits alle Unterlagen da, nur für uns nicht. Uns wurde dann angeraten, uns doch im Internet schlau zu machen, als wir dann allerdings darauf hinwiesen, dass wir auch in unserem Wohnheim nicht ins Internet kämen, mangels Benutzerkonto, wurde uns nur mitgeteilt, dass ein Benutzerkonto eine Immatrikulation erfordere. Als wir nach einer Immatrikulation fragten, wurde uns gesagt, das zuständige Personal sei noch in Urlaub, wir sollen am folgenden Montag wiederkommen. Als dann das Personal erst einmal eingetroffen war, ging auch die Immatrikulation für réunionnaisische Verhältnisse reibungslos, und nach eineinhalb Wochen wurde auch unser Internetkonto freigeschaltet.

Wir Juristen verblieben dann mit den anderen Erasmus-Politikwissenschaftlern und International-Relations-Studenten so, dass wir uns probenhalber ein paar Kurse anhören wollten. Der Französische Bachelor ist nach Jahren (Licencé) eingeteilt, dementsprechend gab es L1, L2 und L3 – Kurse. Nach einer Viertelstunde L2- Kurs beschlossen wir einhellig, dass wir vom Sprachniveau niemals würden mithalten können. Wir benötigten für Jura 20 ECTS-Punkte und ein Kurs ergab fünf Punkte, sodass wir uns nach einfacher Rechnung dafür entschieden, vier L1-Kurse zu belegen, sprich, uns zu den Zweitis zu gesellen. Diese vier Kurse trugen die schönen Namen **Histoire du Droit, Droit Constitutionnel, Relations Internationales** und **Systèmes Juridiques Comparés**. Da es uns in den ersten Monaten nicht gelang, mehrere zusammenhängende Wörter hintereinander der zu verstehen, präsentierten wir uns nach den jeweils ersten Vorlesungen den insgesamt drei Professoren, die genauso überfordert waren wie wir, damit dass sie nun mit internationalen Studenten zu tun haben. Sie zeigten jedoch großes Verständnis für unsere Lage, insbesondere als sie uns auf Nachfrage anboten, eine mündliche, statt einer schriftlichen Prüfung abzulegen, um an unsere Punkte zu kommen.

Einige Wochen nach Beginn der Vorlesungen kam uns der Gedanke, dass wir vielleicht auch an den Arbeitsgemeinschaften, den TDs, hätten teilnehmen sollen. Der Professor bestätigte dies, wusste allerdings nicht, wo man sich für diese anmeldet. Da uns allerdings auch M. Tardif und das Prüfungssekretariat nicht sagen konnten, wo man sich dafür anmeldet, und man

ohne Anmeldung die TD nicht angerechnet bekommt beschlossen wir, dass es keinen Sinn hätte, hinzugehen, zumal wir sicher waren, auch dort nicht gerade erbaulich auf andere Studenten zu wirken. Im Ergebnis geschadet hat das der Note nicht, sie konnte aus den Prüfungen wieder herausgerechnet werden.

Gegen Semesterende hatten wir, wie vorab mit den Professoren vereinbart, für jedes unserer vier Fächer eine mündliche Prüfung abzulegen. In Frankreich ist es so, dass man alleine mit den Materialien lernt, die der Professor in der Vorlesung diktiert, und in der Prüfung gibt man das auswendig gelernt wieder. Wir hatten die Materialien der Vorlesungen und uns auch intensiv mit diesen beschäftigt, sodass wir diese Prüfungen allesamt meistern konnten. Eine Woche vor der Prüfung wurden zwei von uns zu M. Tardif zitiert, weil etwas mit ihren Unterlagen nicht in Ordnung sei. Von dort brachten sie außerdem die Auskunft mit, dass wir eigentlich niemals L1-Kurse hätten belegen dürfen, da diese noch nicht eigentlich Jura seien, das würde erst ab L2 anfangen. Diese Auskunft erklärte natürlich, warum wir in dem ganzen Semester kein einziges Gesetzbuch in den Vorlesungen gesehen hatten, da sie aber eine Woche vor dem Prüfungstermin kam, war da auch nichts mehr zu machen.

Da ich bereits scheinfrei war, als ich nach Réunion ging, musste ich mir nur die Kurse für das Erasmus-Stipendium und den Freischuss anrechnen lassen, und das ging problemlos. Entgegen meiner anfänglichen Befürchtung war ich nach einem halben Jahr dort auch gut in der Lage, alle meine Prüfungen auf Französisch zu bestehen.

Unileben, Sport & Outdooraktivitäten

Bei den Erasmus-Studierenden waren die Sportkurse, SUAPS genannt, besonders begehrt. Dort gibt es einerseits den normalen Unisport in der Sporthalle, nach einmaliger Anmeldung kann man dort nach beliebigen Kursen belegen und teilnehmen. Das umfasst sowohl normalen Sport wie Badminton, Cross-Fit und Basketball, aber auch Klettern, Stretching, Modern Dance und vieles andere. Die Nicht-Jura-Studenten hatten in ihrer Stundenplanung mehr Freiheiten als wir, und konnten auch pro Semester in einem Sportfach eine Prüfung bestehen und dafür ebenfalls 3 ECTS-Punkte erhalten. Da ich mit meinen vier Jura-Kursen, Französisch, Kreolisch und Environnement auch so auf 32 ECTS-Punkte kam, sah ich davon ab, eine gesonderte Prüfung abzulegen. SUAPS hat außerdem noch eine Abteilung für „Naturesport“, dort werden Tauchen, Segeln, Canyoning und einiges andere angeboten. Die lokalen Studierenden nehmen dieses Angebot eigentlich nicht wahr, sodass alle von uns, die es wollten, dort einen Platz bekamen. Das war erstaunlicherweise das einzige auf dem Campus, worüber man gut und jederzeit informiert wird, sodass ausführlichere Beschreibungen nicht notwendig sind.

Gelegentlich fanden in der Uni auch Abendveranstaltungen statt, so ist mir gut in Erinnerung ein Abend, an dem verschiedene Bands versuchten, sich für einen französischen Musikwettbewerb zu qualifizieren, ein Abend, an dem verschiedene Kulturaktivitäten eine kleine Aufführung gaben, also „afrikanische Trommeln“, Improvisationstheater etc. und einen weiteren Abend, bei dem mehrere Chöre auftraten. In einer der letzten Wochen gab es auch eine große Gala mit Sportlern aus ganz Frankreich, die am Tag den Colorado-Trail gelaufen waren und abends mit Cocktails begrüßt wurden. (Team Erasmus war auch dabei, und lernte sehr bald, dass Cocktails in Frankreich nicht bedeuten, dass es Alkohol gibt, sondern dass das deren Wort für einen Stehempfang ist.)

Inselbonusaktivitäten

Die Universität liegt in Moufia, das ist ein Stadtteil von Saint-Denis, der von der Innenstadt eher weit entfernt ist. Es gibt nur wenige Strände auf La Réunion, und diese liegen alle an der Westküste, sodass wir zum Meer in der Regel mindestens eine Stunde Bus fahren mussten. Wenn man nicht ans Meer wollte, oder konnte, denn gelegentlich gab es Probleme mit Haifischen, bot sich als Freizeitbeschäftigung Wandern an. Réunion hat drei große Talkessel, Cilaos, Salazie und Mafate und noch dazu einen aktiven und einen erloschenen Vulkan, sodass man unwahrscheinlich gut und in allen Schwierigkeitsgraden wandern kann, auch mehrtägige Wanderungen durch fast unberührte Natur. Während man für den Strand und den Unialltag keine wirklich warme Kleidung benötigt, braucht man diese auf einigen Wanderungen umso mehr. Der aktive Vulkan bricht gelegentlich aus, und wenn das der Fall ist, wandert man dort am Abend oder in der Nacht hin, weil die Lava bei Nacht noch viel beeindruckender ist als bei Tag, und dann muss man auch mit frischen 0° Celsius rechnen, was einem umso kälter vorkommt, weil man ansonsten ja in tropischer Hitze lebt. Aufgrund der einmaligen Geografie regnet es auf Réunion eigentlich immer irgendwo, oder man steckt in blickdichtem Nebel, oder man kann sehen, wie sich morgens ab zehn Uhr die Berge mit Wolken zuziehen. Insoweit ist also eine regensichere Ausrüstung zu empfehlen, gerade in bestimmten Bereichen der Insel regnet es eigentlich immer. Allerdings gibt es dort auch den günstigen französischen Outdoor-ausrüster, bei dem wir Stammkunden waren, sodass das kein Problem war.

Verkehr & Infrastruktur

Das Busticket kann man nach der Immatrikulation in einem umständlichen Verfahren online beantragen. Allerdings verkürzt sich der sich an die Bewerbung anschließende Prozess drastisch, wenn man an einem der Folgetage zum Gare Routière, dem Busbahnhof, geht, wo die Bustickets gedruckt werden. Dann kann man seine Fahrkarte innerhalb von Minuten in Händen halten, während es sonst Wochen dauern kann, bis der Antrag bearbeitet wurde. Die Busse haben alle einen Fahrplan, der manchmal allerdings zur Farce gerät. Es gibt die Car Jaunes, das sind Überlandbusse, sie fahren von Busbahnhof zu Busbahnhof und verbinden so die Städte miteinander. Dann gibt es noch weitere Buslinien, die in den Städten fahren. Die Car Jaunes fahren ein oder zweimal in der Stunde und sind eigentlich pünktlich, halten an der Haltestelle allerdings nicht mehr an, wenn sie voll sind. Die Stadtbusse fahren mitunter auch im 10-Minuten-Takt, gelegentlich wartet man auch eine halbe Stunde, ohne dass ein Bus zu sehen ist. Sonntags fahren sie allerdings gar nicht, und auch abends nur bis 19/20 Uhr. Wenn man also abends in die Stadt gehen will, steht man vor dem Problem, dass man möglicherweise die sieben Kilometer bis zur Uni laufen muss. Da die Busverbindung zwar stetig, aber nicht wirklich rational ist, mieteten wir relativ oft Autos, gerade um am Wochenende wandern zu gehen. Andererseits erfordert das wiederum genau fünf Personen, was immer dann leidig ist, wenn man eigentlich zu viert oder zu sechst etwas unternehmen möchte. Was erstaunlicherweise gut geht, ist das Fahren per Anhalter, solange man nicht alleine ist. Verrückterweise klappt das immer, und eigentlich ist es auch schneller als Bus fahren, und auch komfortabler.

Ein bisschen verzwickelt ist auch das Wohngeld. Spätestens beim Einzug wird einem durch die Wohnheimverwaltung mitgeteilt, dass man auch als Erasmus-Student einen Anspruch auf dieses „CAF“ hat. Man muss allerdings eine Menge

Dokumente einschicken, incl. die Kopie der internationalen Geburtsurkunde (eine solche stellt das Standesamt der Heimatstadt aus). Mein Caf war zwei Wochen vor meiner Abreise Ende Juni trotz Antrages im Januar/Februar noch nicht bearbeitet. Da folgte ich dem Rat einer Freundin und machte mit dem Caf einen Termin aus. Dort hielt ich dann nach zehn Minuten meinen Bescheid in Händen. Allerdings nur den Bescheid, das Geld selbst zahlt idealerweise die Uni aus, und die sieht sich aus allerlei Gründen nicht in der Lage, das rechtzeitig auszubezahlen, sodass man mitunter sehr lange auf dieses Geld wartet.

Lebenshaltung

Auf Réunion selbst wird nicht viel produziert, außer Zuckerrohr, Südfrüchten und Rum. Jedenfalls wird alles, was ansonsten in Supermärkten verkauft wird, mit Schiffen nach Réunion gebracht. Das fällt insbesondere dann auf, wenn im März/April die Zyklonwarnungen kommen und alle Menschen Vorräte hamstern und den Supermarkt buchstäblich leerkaufen. Die Schiffe erhalten dann keine Erlaubnis mehr zum Anlegen, bzw. Schiffe, die bereits auf dem Rückweg waren müssen umkehren und einige Wochen im Hafen liegen bleiben. Dann ist deutlich zu sehen, wie in den Supermärkten der Nachschub fehlt. Lebensmittel, insbesondere Fleisch ist wesentlich teurer als in Deutschland, allerdings gibt es in nur zehn Minuten Entfernung von der Universität Mittwoch- und Sonntagmorgens einen wunderbaren Markt, auf dem Obst und Gemüse sehr günstig sind, und die Sachen haben dort auch eine bessere Qualität als im Supermarkt.

Ein französisches Konto habe ich weder gebraucht noch vermisst, wenn man allerdings nicht ins Wohnheim ziehen möchte ist es vielleicht ganz nützlich, wegen der Miete und dem Caf. Viele von uns hatten réunionnaisische SIM-Karten für Internet-Flatrates, aber jetzt mit dem EU-Roaming sollte das nicht mehr nötig sein. Post dauert auch in einfachen Fällen über die Insel mindestens drei Wochen, aus Europa dann natürlich ungleich länger.

Reisen

In greifbarer Nähe von Réunion liegen Mauritius und Madagaskar. Während Réunion europäisch ist, sieht es da in Mauritius schon etwas anders aus. Aber im Unterschied zu Réunion ist Mauritius perfekt auf Touristen eingestellt, dh dort Urlaub zu machen ist kein Problem. Madagaskar dagegen ist nichts für schwache Nerven, allerdings lohnt sich die Reise mE um so mehr. Während man einem Impfpass nicht braucht und ein Visum jeweils direkt vor Ort beantragt muss für diese Länder auf jeden Fall der Reisepass mitgenommen werden.